

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

36. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 7.

Dienstag, den 15. Januar

1889.

Mit der interimistischen Verwaltung der erledigten Bezirksarztsstelle allhier ist Herr Bezirksarzt Medicinalrath Dr. Finzer in Chemnitz betraut worden.  
Schwarzenberg, am 10. Januar 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr. v. Wirsing.

**Nächsten Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr**

sollen in hiesiger Polizeiwache ein Sopha und eine Wanduhr gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 14. Januar 1889.

Glaeser, Rathsvollzieher.

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 151 dieses Blattes vom vorigen Jahre abgedruckten Erlaß der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg werden die im Jahre 1869 geborenen männlichen Personen, ingleichen diejenigen älteren Jahrgängen angehörenden Mannschaften hiesigen Ortes, über deren Militärverhältniß noch nicht endgültig entschieden worden ist, hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1889

an Expeditionsstelle des Gemeinderaths behufs Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Schönheide, am 10. Januar 1889.

Der Gemeindevorstand.

**Deutschlands internationale Beziehungen**  
sind gegenwärtig zwar die denkbar besten und selbst die offiziellen Kreise Frankreichs bemühen sich, die guten Formen nachzuahmen, in denen die deutschen Diplomaten ihren Verkehr mit ihnen halten. Allerdings ist es auf russischer Seite ziemlich still geworden, so daß die Meinung aufstauhen konnte, Rußland bemühe sich, Oesterreich vom Dreibunde ab- und auf seine Seite zu ziehen. Jedoch mehr als einmal ist in sehr nachdrücklicher Weise betont worden, daß das Friedensbündniß weit mehr auf den gemeinsamen Interessen, als auf geschriebenen Verträgen beruhe, und daß dieser feste Kitt sich noch keineswegs gelockert habe.

Deutschlands Verhältniß zu England war von jeher etwas kühl; es hatte ein fast kaufmännisches Gepräge, wozu wesentlich die Regierung Gladstones beigetragen hat. Als Kaiser Friedrich den preussischen Königs- und deutschen Kaiserthron bestiegen hatte, wurde wohl hier und da ein engerer Anschluß an England erwartet; indessen mit Unrecht. Denn die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und dem englischen Königshause mußten deshalb ohne erheblichen Einfluß auf die Beziehungen der beiden Länder bleiben, weil die Politik Englands seinen Parteien und nicht der Krone gehört und von jenen Ziel und Richtung empfängt.

Ganz selbstverständlich in der Politik ist, daß der Vortheil des eigenen Landes bei allen internationalen Aktionen maßgebend ist. Treten große ideale und kulturelle Aufgaben heran, wie gegenwärtig die Bekämpfung des Menschenhandels in Afrika, so wird bei dem Versuch der Lösung derselben doch kein Staat seine eigenen Interessen aufopfern. So haben sich denn auch Deutschland und England zu gemeinsamem Vorgehen an der ostafrikanischen Küste verbunden, aber mit scheelen Blicken verfolgt die englische Presse alle deutschen Vorstöße an der Küste von Zanzibar und fürchtet, daß neben der Niederhaltung des Sklavenhandels auch noch direkte Vortheile für Deutschland herausspringen könnten. Die deutschen Zeitungen machen es übrigens nicht besser. Raum ein Blatt wird eine neue englische Kolonialwerbung mit Freuden begrüßen: unsere Kolonialfreunde um deshalb nicht, weil dadurch die Aussichten für Deutschland auf Kolonialerwerb geringer werden -- die Kolonialgegner aber erblicken in derartigen Erfolgen Englands stets das „böse Beispiel“, das Deutschland zur Nachahmung reizt.

Die Interessen Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika berühren sich auf den Samoa-Inseln sehr enge. Die neuerlichen Vorgänge daselbst nöthigen die Reichsregierung zu einem energischen Vorgehen, das aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer Annexion der Inseln seinen Abschluß finden dürfte. Einer solchen steht allerdings der im Jahre 1882 zwischen Deutschland, England und Nordamerika geschlossene Vertrag im Wege; indessen ist derselbe unter Voraussetzungen geschlossen worden, welche heute nicht mehr zutreffen und das einflussreichste Handelsblatt Nordamerikas, die „New Yorker Handelszeitung“ hat bereits erklärt, daß die nordamerikanischen Interessen in Samoa nicht so bedeutend sind, um ihrer wegen die guten Beziehungen zu Deutschland zu unterbrechen.

Deutschland befindet sich in einer eigenthümlichen Lage. Obwohl seine Friedensliebe von keinem ver-

nünftigen Menschen angezweifelt werden kann, thun doch sowohl die französischen wie auch leider ein Theil der englischen Zeitungen so, als ob Deutschland nur abzurufen brauchte, um eine Aera des allgemeinen Völkerrfriedens einzuleiten. In wiefern diese ganz falsche Auffassung von den nicht mit Deutschland verbündeten Mächten getheilt wird, läßt sich schwer beurtheilen, denn offiziell kennt man gegenwärtig eben nur „gute“ Beziehungen, die in der Sprache der Diplomatie erst dann in Abrede gestellt zu werden pflegen, wenn die Plinte schießt u. der Säbel schwingt.

Wenn Deutschland durch seine Einigung die Interessen der Nachbarn verletzt hat, die mit seiner geschichtlichen Zerrissenheit zu rechnen gewohnt waren, so liegt für dasselbe nur um so mehr Grund vor, durch seine Haltung fortgesetzt seine Friedensliebe zu bekunden, andererseits aber auch jeden Tag bereit zu sein, das Schwert zu ziehen, wenn seine schwer erungene Einheit durch die Mißgunst der Nachbarn je wieder in Frage gestellt werden sollte.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ vom 12. ds. Mts. bringt die offizielle Mittheilung von der Verlobung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, Schwester der jetzigen Kaiserin. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der einzige Sohn des dem Vaterlande allzufrüh entrisenen unvergesslichen Prinzen Friedrich Karl, des „Rothen Prinzen“, dessen Namen mit den Ehren- und Siegestagen der letzten drei Kriege, die Preußen geführt hat, für alle Zeit auf das innigste verknüpft ist, hat am 14. November 1865 das Licht der Welt erblickt und steht somit zur Zeit in seinem 24. Lebensjahre. In der Armee bekleidet er gegenwärtig als Kommandeur der Leibesabron des Regiments Gardes du Corps die Charge eines Rittmeisters. Die anmuthige Prinzessin Braut ist die vorjüngste unter den drei Schwestern unserer Kaiserin Augusta Viktoria. Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg wurde als Tochter des am 14. Januar 1880 verstorbenen Herzogs Friedrich und der Herzogin Adalheid am 8. April 1866 zu Kiel geboren, sie ist jetzt also 22 Jahre alt. Durch diese Verlobung werden die verwandtschaftlichen Bande sowohl zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Friedrich Leopold wie zwischen den erlauchten Häusern von Hohenzollern und Schleswig-Holstein noch fester und inniger gestaltet.

— Mit der Errichtung einer Kolonialtruppe in Ostafrika scheint jetzt Ernst gemacht zu werden, wenigstens verlautet von gut unterrichteter Seite, daß für dieselbe bereits einige leichte Geschütze nach Sansibar an Bord eines Transportdampfers verladen seien. Die Nachricht von einem neuen, für unsere Landsleute glücklicherweise erfolgreichen Kampfe bei Dar-es-Salam deutet jedenfalls darauf hin, daß es dringend geboten erscheint, die rebellischen Araber, die soeben weiter im Innern im Negerreiche Uganda (im Gebiet der Großen Binnenseen) eine feste Position sich geschaffen haben, mit erheblichen Streitkräften zur Ruhe zu bringen und in Ruhe zu erhalten.

— Petersburg, 10. Januar. Ein sowohl in seinen Beweggründen wie in der Ausführung gleich schauderhaftes Verbrechen, das in Südrußland verübt worden ist, hat dieser Tage vor dem

Gerichtshof in Kurland seine Sühne gefunden. Die Angeklagten waren, wie der Londoner „Standard“ berichtet, vier Bauern, welche gemeinschaftlich ein elfjähriges Mädchen abgeschlachtet hatten. Die Leute waren in dem ungeheuerlichen Aberglauben an die sogenannten „Diebeskerzen“ befangen, wonach Kerzenlichte, aus Menschenfett bereitet, die Fähigkeit besitzen sollten, den Träger unsichtbar und sonach zur Ausführung von Diebstahl besonders geeignet zu machen. Um sich dieses Fett zu verschaffen, versuchte die diebische Nordbande zuerst, im Walde eines Knaben habhaft zu werden, dann jagte sie einem alten Bauern nach, dann einem Geistlichen, immer wurde sie gestört. Bei der elfjährigen Luteria Cherkaschina gelang die That. Das Kind wurde erbrochelt und die Leiche verstümmelt. Der eigene Aberglaube drehte den Verbrechern den verdienten Strick. Die auf so schauerliche Weise gewonnenen „Diebeskerzen“ versagten, beim ersten Raubzug wurde das Kleeblatt festgenommen. Die Mörder waren geständig, sie wurden zu 8 bis 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bei der Gerichtsverhandlung ergab sich, daß der Aberglaube der „Diebeskerzen“ in Rußland weiterverbreitet ist. Das Mitglied des österreichischen Parlaments Dr. Bloch hat früher schon in einer Studie über Land und Leute in Südrußland darauf hingewiesen und nebenbei bemerkt, daß dieser Glaube in den Diebeskreisen fast aller Nationen verbreitet sei.

— Bulgarien. Der russische Oberst Kessiafow, einer der Haupturheber der Entthronung des Battenbergers, welcher, von Petersburg kommend, Bulgarien betreten wollte, wurde an der bulgarischen Grenze zurückgewiesen. Eine Note des deutschen Konsulats in Sofia an die bulgarische Regierung, in welcher das Ersuchen gestellt wurde, Kessiafow, der bedeutende Güter in Bulgarien besitzt, den Eintritt zu gestatten, wurde abschlägig beschieden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. Januar. Seit einigen Jahren haben die Herren Edler v. Quersurth in Schönheiderhammer den bei ihrem Hüttenwerke liegenden Teich für die Schlittschuhbahn zur Verfügung gestellt, so daß schon wiederholt Eis-Concerte darauf abgehalten werden konnten. Das gestern abgehaltene war eines der schönsten, welche bisher stattfanden. Dasselbe war sehr zahlreich besucht und schloß mit einem brillanten Feuerwerk, welches eigens zu diesem Zwecke von einem Pyrotechniker aus Zwickau bezogen worden war. Freunde des Eisports, sowie Alle, welche Vergnügen an derartigen Winterfreuden haben, werden den Veranstaltern der Eis-Concerte gewiß dankbar sein. Hoffentlich war das gestrige noch nicht das letzte für diesem Winter.

— Dresden. In diesem Jahre wird in Dresden der internationale Kongreß der Thierschützenvereine stattfinden, und zwar verspricht derselbe einen ziemlich großen Umfang anzunehmen. Bereits jetzt sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen, u. A. aus Australien, Nord- und Südamerika, Schweden, der Schweiz, Rußland, Frankreich und Oesterreich; aus anderen Ländern, wie England, Italien, stehen Anmeldungen in ziemlich sicherer Aussicht. Von den beabsichtigten Anträgen sind bereits folgende zu nennen: derjenige auf Erlassung eines internationalen Vogel- schußgesetzes, der auf Einführung eines Normalmaul- torbs, der auf Beseitigung der Stiergefechte und der